

Opfer, sondern als Akteurinnen mit situationsspezifischen Handlungsoptionen und -beschränkungen.

Großen Raum nehmen auch die Hindernisse zur Teilnahme an Entwaffnungs- und Reintegrationsprogrammen ein. Diese umfassten Falschinformationen, Machtkonflikte zwischen martialischen Kommandanten und untergeordneten Mädchen bzw. Frauen, mangelhafte Schätzungen hinsichtlich der Zahl der Kämpferinnen, fehlerhafte konzeptionelle Grundannahmen über die Aufgaben und die Mitwirkung von jungen Mädchen und Frauen in kämpfenden Einheiten. Auch an der finanziellen Ausstattung und organisatorischen Durchführung der Demobilisierungsprogramme bzw. Reintegrationsangebote haperte es.

Diese Detailkritik und die persönlichen Kriegserinnerungen der ehemaligen Kämpferinnen setzen ein hohes Maß an Vertrauen gegenüber der Autorin bzw. ihren Assistentinnen voraus. Die finnische Friedensforscherin reflektiert über die individuellen Berichte mit Bezug auf einige psychologische, friedenspolitische und postkoloniale Ansätze. Feministische Standpunkte spielen ebenfalls in ihre Analyse hinein. Eine breitere Debatte des Forschungsstands und damit verbundener Diskussionen wäre wünschenswert gewesen.

Auch die Frage nach der individuellen Verantwortung der ehemaligen Kämpferinnen für angeordnete und durchgeführte Kriegsverbrechen wird im Buch vermieden. So bleibt offen, ob man mit einer selektiven Orientierung auf aktive Kombattantinnen den jungen Frauen gerecht wird, die sehr widersprüchliche Kriegserfahrungen gemacht haben und unter Nachkriegstraumatisierungen leiden, zumal letztere möglicherweise nicht nur auf die erlittene, sondern auch selbst verübte Gewalt zurückzuführen sind. Zur Diskussion über solche Fragen und die weitere, friedens- und entwicklungspolitisch relevante Forschungskontroverse über junge Frauen und Mädchen in und nach Kriegen lädt dieses Buch gleichwohl ein.

Rita Schäfer

<https://doi.org/10.3224/peripherie.v38i3.12>

Lila Chouli: *Le contre-pouvoir étudiant au Burkina Faso*.
Paris: Fondation Gabriel Péri 2018, 223 Seiten

Studierende stellen in vielen Staaten Subsahara-Afrikas eine bedeutende politische Kraft dar. Gerade in Staaten, in denen der industrielle Sektor relativ klein und infolge die organisierte Arbeiter*innen-Bewegung eher schwach ist, sind Bewegungen von Schüler*innen und Studierenden zusammen mit den Gewerkschaften des öffentlichen Sektors allgemein und jenen im Bildungsbereich insbesondere, häufig zentrale Akteure in den Kämpfen für demokratische und soziale Rechte. Burkina Faso ist ein typisches Beispiel hierfür. Wie in vielen anderen Staaten auch zeichnet sich die Landschaft sozialer Kämpfe dort seit der formalen Unabhängigkeit 1960 durch eine starke Studierendenbewegung aus. Ihre politischen Ziele und Forderungen beschränken sich keinesfalls auf den Bildungsbereich, sondern waren und sind darüber hinaus auf das politische und ökonomische System gerichtet.

Lila Chouli zeichnet die Geschichte der burkinischen Studierendenbewegungen und ihrer zentralen Organisationen, der 1960 gegründeten *Union Générale des Etudiants Burkinabé* (UGEB – *Generalunion der burkinischen Studierenden*) bzw. ihrer Untergliederung an der Universität von Ouagadougou, der *Association nationale des étudiants burkinabé* (ANEB – *Nationale Burkinische Studierendenvereinigung*) nach. Die Autorin zeigt, wie sich die Bewegung mit den politischen Kämpfen im Land entwickelt hat, wie die organisierte Studierendenschaft in Opposition zu den Herrschenden im Staat gestanden hat und steht und deshalb mit Repressionen konfrontiert war und ist. Wie viele andere Bewegungen in Burkina Faso und in weiteren ehemaligen französischen Kolonien hat sich die burkinische Studierendenbewegung unter dem Einfluss der kommunistischen Partei und der ihr nahestehenden Organisationen Frankreichs entwickelt und ist marxistisch orientiert. In den internen Kämpfen der kommunistischen Gruppen in Burkina Faso setzte sich in den 1970er und 1980er Jahren die *Parti Communiste Révolutionnaire Voltaïque* (PCRVR – *kommunistische revolutionäre Partei Voltas*) durch, an deren Gründung im Jahr 1978 die Studierendenbewegung maßgeblich beteiligt war. Diejenigen Gewerkschaften und Bewegungsorganisationen, die einer gemeinsamen politisch-ideologischen Linie folgen, sind in Burkina Faso eng vernetzt; personelle Überschneidungen zwischen der Studierenden-, Jugend-, Menschenrechts- und Gewerkschaftsbewegung sind üblich. Dies zeigt auch Choulis Darstellung. Hand in Hand mit den anderen Organisationen war die organisierte Studierendenschaft maßgeblich an der Mobilisierung zu den Massenprotesten ab 2011 beteiligt, die im Oktober 2014 in den Sturz des langjährigen Präsidenten Blaise Compaoré (1987-2014) mündeten.

Hervorragend informiert auf der Grundlage umfassender Primärquellen verfolgt Chouli die intensiven Kämpfe der Studierenden in den 1990er Jahren, bei denen immer wieder Aktivist*innen verschwanden oder ermordet wurden. Der erste und wohl bekannteste Fall war die Ermordung von Dabo Boukary im Mai 1990. Bis heute fordern die UGEB und ANEB die Aufklärung der genauen Umstände seines Todes und die Verurteilung der Verantwortlichen. Obwohl die Studierendenbewegung seither viel erreicht hat – beispielsweise nach massiven Protesten 1996-1997 die Einführung des staatlichen Stipendiensystems „Aide FONER“ (*Fonds National pour l'Éducation et la Recherche – Nationaler Fond für Bildung und Forschung*) – sind die Forderungen bis heute weitgehend dieselben: Ausbau der staatlichen Studienförderung, Verbesserung der Qualität und Senkung der Kosten für Mensaverpflegung und Wohnmöglichkeiten auf dem Campus sowie der öffentlichen Verkehrsanbindung, Verbesserung der katastrophalen Raumsituation und Unterrichtsbedingungen, Gewährleistung der demokratischen Rechte für die studentischen Organisationen (Versammlungs-, Vereinigungs- und Meinungsfreiheit). Angesichts der nach wie vor für die allermeisten Studierenden katastrophalen Lebens- und Studienbedingungen ist dies kaum überraschend. Immer wieder richteten sich die Proteste auch gegen die Auswirkungen der von den internationalen Finanzinstitutionen vorangetriebenen „Strukturanpassungsmaßnahmen“, etwa gegen die Verdopplung der Höhe der Einschreibegebühren im Jahr 2002.

Neben zahlreichen Artikeln und nach *Chronique sur le mouvement social de 2011* (Tahin Party 2012) und *Boom minier au Burkina Faso* (Fondation Gabriel Péri 2014) ist der vorliegende Band Choulis drittes Buch über soziale Kämpfe in Burkina Faso. Zugleich ist es ihr letztes Werk: Die Autorin, 1977 in Nordfrankreich als Tochter franco-algerischer Eltern geboren, starb 2016. Die auf Initiative der französischen kommunistischen Partei (*Parti communiste français* – PCF) gegründete Stiftung *Fondation Gabriel-Péri*, ein linker *Think Tank*, hat das Buch posthum veröffentlicht. Chouli selbst konnte das Schlusswort nicht mehr schreiben. Dies hat *Laurent Ouedraogo* übernommen, der selbst seit vielen Jahren in der Studierenden- und Jugendbewegung und in der Koordination und Vernetzung der sozialen Kämpfe in Burkina Faso aktiv ist.

Es ist ein ganz besonderes Buch – nicht nur, weil es wohl keine zweite so sorgfältig recherchierte, detail- und kenntnisreiche Studie einer afrikanischen Studierendenbewegung gibt. Chouli kannte die sozialen Kämpfe in Burkina Faso wie kaum eine andere externe Beobachterin. Sie hat sich nie einseitig als Forscherin, Journalistin oder Aktivistin verstanden, sondern ihre Arbeit war zutiefst von der Überzeugung geprägt, dass es sich dabei nicht um voneinander zu trennende Tätigkeitsfelder handelt – und dass eine Selbstbezeichnung etwa als „activist scholar“, wie sie sich manch ein*e Wissenschaftler*in gern zuschreibt, entsprechend wenig Sinn macht.

Das Buch zeichnet sich durch eine präzise Analyse auf der Grundlage umfassender und tiefgehender Recherchen aus. Einmal mehr hat Chouli gezeigt, dass eine solche Analyse und eine klare Positionierung zusammengehören. So war die Vorstellung des Buchs an der Universität von Ouagadougou Ende April 2018, gemeinsam mit der wichtigsten burkinischen Menschenrechtsorganisation *Mouvement burkinabè des droits de l'Homme et des peuples* (MBDHP – *Burkinische Bewegung für Menschen- und Völkerrechte*) organisiert von UGEB, zugleich eine Hommage an eine außergewöhnliche, internationalistisch engagierte Autorin. Mit Lila Chouli haben die sozialen Bewegungen in Burkina Faso eine bedeutende solidarische Mitstreiterin verloren.

Bettina Engels

<https://doi.org/10.3224/peripherie.v38i3.13>

Gabriele Beckmann: *Blinde Flecken der Entwicklungszusammenarbeit. Zur Kooperationspraxis lokaler Non-Profit-Organisationen in Bolivien.* Bielefeld: transcript 2016, 311 Seiten

Ausgangspunkt der Analyse im vorliegenden Buch ist die Praxis, welche die Autorin als Entwicklungshelferin in Bolivien sammelte und durch Forschungsphasen zwischen 2001 und 2010 vertiefte. Ihre reichen beruflichen Erfahrungen hat Gabriele Beckmann methodisch und analytisch durch qualitative Interviews, Gruppendiskussionen und Beobachtungen sowie eine Dokumentenanalyse aus einer organisations- und entwicklungssoziologischen Perspektive aufgearbeitet. Besonders interessiert sie sich für die Diskrepanzen zwischen entwicklungspolitischen Versprechen und der praktischen Umsetzung von entwicklungspolitischen Zielen. Es geht ihr darum,